Memeler Dampfboot.

„Memeler und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando **3** Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3½ Mark.
Für Rußland **3** Rubel pro halbes Jahr.

Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten mit **15** R.-Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit **20** R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile **25** R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind **spätestens** bis Nachmittag 2 Uhr einzuliefern
Belag-Exemplare kosten **10** R.-Pf.

№ 72. Memel, Mittwoch, den 26. März. **1879.**

Beim bevorstehenden Quartalswechsel bitten wir unsere geehrten Abonnenten, das **Abonnement** auf das **„Memeler Dampfboot“** rechtzeitig erneuern zu wollen.

Der Abonnementspreis beträgt am Orte incl. Botenlohn sowie bei allen Kaiserl. Deutschen Postämtern 3½ Mark pro Quartal, beim Abholen aus unserer Expedition 3 Mark, für Rußland bei den dortigen Kaiserl. Postanstalten 3 Rubel pro halbes Jahr.

Die Expedition.

Tages-Chronik.

Am 26., Vorm. 10 Uhr, auf dem Kreisgerichte Accord-Termin in der A. Kleinkeschen Concurssache; Vorm. 10—1 und Nachm. 3—6 Uhr, im Timmschen Restaurant, Bäckerstr. Nr. 1., Auction von Oeldruckbildern, Gummischuhen, Pelzmuffen und Bettschüttungsleinen; Vorm. 11 Uhr im Geschäftszimmer der Kreisgerichts-Gefängniß-Inspection Verpachtung des Unraths der Latrinen des Gefängnißgebäudes.

Zur Wucherfrage.

II. (Schluß.)

Von den drei Kategorien, welche das Hauptkontingent zu den Opfern des Wuchers stellen, nämlich Leichtsinn, Unerfahrenheit und Noth, ist es die letztgenannte Kategorie, welche die meisten Sympathien findet. Wer wollte dem Unglücklichen Theilnahme versagen, der in dem Streben nach Milderung seiner materiellen Noth den völligen wirthschaftlichen Untergang findet? Der, um ein volksthümliches Paradoxon zu gebrauchen, „Nichts hat und um Alles kommt?“ Aber wenn es wohl auch der sittlich verwerflichste Wucher ist und der den meisten Abscheu und die größte Entrüstung erregende, der die geringe Habe des ohnehin von Noth Bedrängten zum Objekte seines Raubes sich aussucht, der wirthschaftlich verderblichste und quantitativ verbreitetste Wucher ist das nicht! Der Geringfügigkeit des Objektes mangelt es an Reiz; der abscheuliche „Verdienst“ ist zwar relativ ein ungeheuerlicher, aber er bleibt absolut geringfügig.

Man beachte wohl, daß die Noth, von welcher hier die Rede ist, nicht verwechselt werde mit einer augenblicklichen Noth, die mehr Verlegenheit ist. Von der Ausnützung augenblicklicher Verlegenheit, vorübergehender Zwangslage soll alsbald die Rede sein.

Wenn der Wucher den Leichtsinn sich zum Opfer auserwählt, so wird er darum um nichts besser, aber der Leichtsinn wird weniger Theilnahme erwecken, obgleich die wirthschaftliche Schädigung quantitativ eine viel größere ist. Von dem Leichtsinn gilt recht eigentlich das Wort, daß „man ihn nicht hindern könne, sein Geld zu verlieren.“ Ein gesetzlicher Schutz ist hier kaum denkbar. Man könnte vielleicht Mittel finden, den einen oder anderen Wucherer, der den Leichtsinn ausbeutet, zur Bestrafung zu bringen, aber man vermöchte nicht die praktischen Schäden zu beseitigen, welche in diesem Falle nicht durch den Wucher, sondern durch den Leichtsinn hervorgerufen sind.

Die Unerfahrenheit ist es, welche dem Wucher sehr bedauerliche und ungemein zahlreiche Opfer ins Garn liefert. Hier zeigt sich die eigentliche wucherische Methode. Ein willig, wenn auch durchaus nicht billig gegebenes Darlehn ist das erste Glied einer Kette, an welcher der Darlehnsempfänger allmälig bis zum wirthschaftlichen Ruin geschleift wird. Die Prolongationen, zu denen der Darlehngeber eine unheimliche Bereitwilligkeit zeigt, läßt die Schuld in unglaublichen Progressionen wachsen bis die Grenze erreicht ist, jenseits welcher von dem Schuldner durchaus nichts zu erlangen wäre. Wenn die erste Prolongation trotz der bedenklichen Kosten noch freiwillig von dem Darlehnempfänger angenommen wurde, so steht es doch außer Zweifel, daß die späteren Prolongationen nur erpreßt sind durch die augenblickliche Zwangslage des Schuldners.

Dies ist der Punkt, wo der am Schlusse unseres vorigen Artikels von uns angedeutete neue Vorschlag einsetzt. Der Vorschlag geht dahin, daß dem Richter nahegelegt werde, diese Art von Erzielung geschäftlicher Vortheile: das heißt also den Wucher unter den Begriff der Erpessung zu bringen und demgemäß zu bestrafen, die wucherische Forderung aber nicht anzuerkennen.

Dieser Vorschlag hat etwas Frappirendes, und man könnte leicht einwenden, daß es doch schwer glaublich sei, daß ein falsches Vorgehen und auch von Seiten der Richter noch nie ausgeübt wäre. Dieser Einwand ist nicht stichhaltig. Oft genug schon ist es vorgekommen, daß lange Jahre hindurch als straflos galt, was späterhin, unter einem neuen Gesichtspunkte betrachtet, strafwürdig befunden wurde. Ein solches Vorgehen, wie es von uns hier vorgeschlagen, würde, ohne irgend welche Neuerung nöthig zu machen, den wirthschaftlich gefährlichsten Wucher außerordentlich einschränken, ohne dem legitimen Verkehr irgend welche Unbequemlichkeiten aufzuerlegen.

Namentlich die allgemeine Wechselfähigkeit brauchte nicht eingeschränkt zu werden, welche doch für den legitimen Geschäftsverkehr des kleinen Mannes fast unentbehrlich ist und jedenfalls nicht ohne große Unbequemlichkeiten entbehrt werden kann. Wir glauben sogar, daß ohne Behinderung des freien Verkehrs noch anderweitig durch die Rechtsprechung dem Wucher entgegengearbeitet werden kann, wenn nämlich der Richter freieren Spielraum erhält in der Beurtheilung der Frage, ob ein Vertrag den guten Sitten widerspreche und deshalb des Rechtsschutzes unwürdig sei. Denn das ist außer Frage, daß mehr noch als der materielle Schaden der Umstand das Gefühl beleidigt, daß der Staat seinen starken Arm dazu hergeben muß, die auf unsittlichster Basis beruhenden Ansprüche der Wucherer zu befriedigen.

Politische Uebersicht.

r. Memel, den 25. März.

Der „Tribüne“ entnehmen wir den folgenden, auch auf die örtlichen Verhältnisse Bezug habenden Artikel. Unter der großen Zahl der dem Reichstage zugegangenen Petitionen, welche sich auf die schwebenden Zollfragen beziehen, darf die Petition des hohen Schlesischen Adels um **Schutz-Zölle auf Holz** ein besonderes Interesse in Anspruch nehmen. Durch welche stattliche Reihe erlauchter Namen, schreibt die „Frh. Corr.“, sind die Geschlechter vertreten, deren Forsten eine Zierde der Provinz Schlesien bilden! Da finden sich vereinigt 4 Prinzen, 1 Herzog, 5 Fürsten, 50 Grafen, 30 Freiherren und 51 einfache Adelige; ihnen schließen sich, durch Bevollmächtigte vertreten, 1 Großherzogin, 1 Prinzessin und 1 Gräfin an. In 2. Linie kommen noch 7 Bürgerliche, 1 landwirthschaftlicher Verein und 5 Magistratsbehörden. Auch der Name des Generalfeldmarschalls Grafen v. Moltke-Kreisau figurirt unter den Petenten. Schwerlich findet sich in den Acten des Reichstages eine Petition, deren Unterschriften in gleichem Maße Rang und Reichthum repräsentiren; die Interessen der Holz-Producenten sind in glänzendster Weise vertreten. Der gleichen Vertretung können sich die Interessen der Holz-Consumenten nicht rühmen. Allerdings spricht sich eine Reihe von Petitionen verschiedener kaufmännischer Corporationen und Handelskammern gegen Holzzölle aus; aber dabei stehen die Interessen des Handels, der zum großen Theil ausländische Hölzer importirt und nach Weiterverabeitung wieder exportirt, im Vordergrunde. Als Vertreter der Consumenten sind vielleicht bisher nur die Stadt-Collegien von Kiel mit Entschiedenheit für den zollfreien Eingang von Holz eingetreten. In der Adresse, welche sie an den Reichskanzer gerichtet und auch dem Reichstage zugesendet haben, suchen sie die Interessen ihrer Provinzen wahrzunehmen, indem sie ausführen: „Den Landwirthen der Provinz Schleswig-Holstein würde aber durch die in Aussicht genommenen Zolländerungen noch fernere schwere Belastung auferlegt werden. Bekanntlich ist die Provinz arm an Holz. Nur 4 pCt. des Gesammtareals sind mit Holz bestanden; fast alles Bauholz muß von auswärts eingeführt werden. Auch mit Brennmaterial ist die Provinz nur mangelhaft versehen und die Bevölkerung zum größten Theil auf Torf und den Holzertrag der lebenden Befriedigungen angewiesen. Es mußte daher als eine große Segnung empfunden werden, daß mit dem Anschluß an den Zollverein der bis dahin erhobene Zoll auf Holz und Steinkohlen in Wegfall kam. Würde ein solcher Zoll nun wieder eingeführt, so würde die gesammte Bevölkerung eine sehr erhebliche Mehrbelastung zu tragen haben. Jeder Bau, der größte wie der geringste, würde vertheuert werden und auch die Feuerung, welche in einem Lande mit so rauhem Klima einen bedeutenden Ausgabeposten in jedem Haushalte ausmacht, würde im Preise steigen müssen.“ Die Zolltarif-Commission hat die Interessen der großen Forstbesitzer in Schlesien und der kleinen Holzconsumenten in Schleswig-Holstein, wie man annehmen muß, mit Unparteilichkeit gewogen. Sie hat den Letzteren die Zollfreiheit für Brennholz zugestanden. Man darf sich nicht wundern, daß sie bei Bau- und Nutzholz dafür die Ersteren berücksichtigte. Die Provinz Schlesien, welche sich eines verhältnißmäßigen Holzreichthums erfreut, soll dafür von Staatswegen geschützt werden, und die Provinz Schleswig-Holstein, welche an einer verhältnißmäßigen Holzarmuth leidet, muß deshalb von Staatswegen angehalten werden, dafür möglichst angemessen zu bezahlen. Das ist eine Consequenz des Schutzzollsystems, die innerhalb desselben Zollgebiets so oft — man denke an Kohle und Eisen! — eintritt und ein eigenthümliches Licht auf die „ausgleichende Gerechtigkeit“ des Schutzzollsystems wirft.

Wie dem „Berl. Tagebl.“ berichtet wird, ist der Empfang, welcher dem **Lord Dufferin** in Petersburg zu Theil wurde, ein überaus zuvorkommender, ja geradezu herzlicher, gewesen; Kaiser Alexander wie auch sein Kanzler sind dem Grafen ostentativ in freundlichster Weise entgegengekommen. Wahrscheinlich wünschten sie zu bekunden, daß die Gründe, welche zu einer Erkaltung in dem Verkehr mit seinem Vorgänger, dem Lord Augustus Loftus geführt hatten, rein persönlicher Natur waren. Man hat am Russischen Hofe den Fehler begangen, den früheren Britischen Botschafter für die wachsende Spannung in den Beziehungen der beiden Länder verantwortlich zu machen, während er doch nur die Instruktionen ausführte, die seine vorgesetzten Behörden ihm ertheilten. In der Antritts-Audienz beim Czaren, der mehrere Privatbesprechungen folgten, erhielt Lord Dufferin die erneuten Versicherungen, daß Se. Majestät, von den friedfertigsten Absichten beseelt, nichts sehnlicher wünsche, als ein gutes Einvernehmen mit dem Britischen Reiche. Diese Betheuerungen sollen in London, wohin sie Lord Dufferin sofort übermittelte, einen tiefgehenden angenehmen Eindruck gemacht haben.

Die Bemühungen des **Grafen Schuwaloff** in Petersburg, welche auf Verhütung des Ausbruchs eines neuen Konflikts bei Ausführungen des Berliner Vertrages gerichtet sind, scheinen erfolgreich zu sein. Sie werden in wirksamster Weise von dem Deutschen Botschafter, General v. Schweinitz, unterstützt. Man hält es nicht für unmöglich, daß Graf Schuwaloff seinen Rückweg nach London wieder über Wien nehmen wird, um sich mit dem Grafen Andrassy zu verständigen.

Gestern sollte die Debatte über die Anträge der Opposition bezüglich des Zulukrieges im **Englischen Parlamente** beginnen. Inzwischen sind die bereits mitgetheilten Depeschen über das Entlassungsgesuch des Oberbefehlshabers Lord Chelmsford, sowie des indirekten Entlassungsgesuchs des Gouverneurs Sir Bartle Frère in London eingetroffen. Die Regierung hat auf Grund derselben in ihrer letzten Cabinetssitzung beschlossen die Gesuche Chelmsford und Frères anzunehmen und den bewährtesten Englischen General Lord Napier of Magdala an ihre Stelle nach dem Cap zu entsenden. Derselbe würde also beide Stellen in seiner Person vereinigen. Hierdurch wäre der Debatte im Parlament die Spitze abgebrochen und zugleich die in letzter Zeit wegen des Zulukrieges sehr aufgeregte Stimmung des Landes beruhigt.

In der **Französischen Deputirtenkammer** hat der Ausschuß-Bericht über die Verlegung der Kammer nach Paris eine lebhafte Debatte hervorgerufen. Der Bericht spricht sich mit großer Wärme für die Verlegung aus. Er sagt wörtlich: „Die Luft von Paris ist blos für ab-

solutistische Regierungen ungesund, dagegen ist für eine freie und volksthümliche Regierung der Aufenthalt unter einer freisinnigen, einsichtigen Bevölkerung ausgezeichnet gesund." Der Bericht bestreitet sodann, daß Paris ein weiter Sammelplatz von revolutionären Leidenschaften sei; in Paris gebe es zwar Parteien, welche Unordnung stiften möchten, aber es gelte, der Gefahr die Stirne zu bieten, und eine Regierung, welche das ganze Land vertrete, habe alle Waffen in Händen, um jeden Versuch, Unordnung zu stiften, niederzuschlagen; aber diese Mögkeiten seien gar nicht zu befürchten, da der revolutionäre Geist täglich an Boden in Paris verliere; auch dürfe man den Gegnern der Regierung dadurch keine Waffen lassen, daß man Paris seine Rechtsansprüche und seine Krone nicht zurückgebe. Wenn der Congreß znsammentrete, so könnte sich derselbe blos mit Abschaffung des Art. 9 beschäftigen. Der Ausschuß beantragte in Folge dieser Erwägungsgründe, daß die Kammer beschließe, es sei Grund vorhanden, dir Verfassung zu ändern, und diesen Beschluß dem Senate zuzustellen auffordere. Mehrere Abgeordnete meinten, die Revision der Verfassung werde nicht zu Stande kommen; die Rückkehr nach Paris sei eine für die Sicherheit der Kammer gefährliche Maßregel. Der Minister des Innern erklärte, die Regierung wünsche die Rückkehr der Kammern nach Paris, aber auf constitutionellem Wege. Die Kammer nahm hierauf mit 330 gegen 131 Stimmen den Entwurf der Resolution an, den Congreß zur Revision des Art. 9 der Verfassung zusammenzuberufen. Ohne Zweifel wird der Senat zustimmen, wonach also diese vielgefürchtete Frage demnächst ihre friedliche Erledigung finden dürfte.

Zwischen der Englischen und Persischen Regierung finden jetzt eifrige Unterhandlungen bezüglich eines gemeinsamen Vorgehens gegen **Yakub Khan** für den Fall statt, daß derselbe die ihm gemachten Englischen Friedensvorschläge ablehnen sollte. In Kandahar sind neuerdings 3000 Mann Indischer Infanterie und 1000 Beludschistanische Reiter eingetroffen, um die dortige Garnison zu verstärken. Letztere soll nach Wiederaufnahme der Feindseligkeiten gegen Herat abmarschiren.

In den **Vereinigten Staaten** hat vorige Woche die außerordentliche Session des Congresses behufs Beendigung des Budgets begonnen. Während im Vorjahre der Senat republikanisch und die Kammer demokratisch war, sind heuer beide Kammern in ihrer Majorität demokratisch. Es ist seit achtzehn Jahren das erstemal, daß die Besiegten des Secessionskrieges im Congreßpalast zu Washington die Herren sind, und man befürchtet nicht mit Unrecht, die Vertreter der ehemaligen Sklavenhalter-Partei möchten sich mit wenig Schonung der wiedergewonnenen Macht bedienen. Jedenfalls ist eine Reihe von Conflikten zwischen den demokratischen Kammern und dem Präsidenten der Republik in Aussicht.

Deutsches Reich

Berlin, 24. März. [Der Reichstag] beschäftigte sich in seiner heutigen (25.) Plenarsitzung in zweiter Lesung mit dem Etat. Die Budgetkommission berichtet durch ihren Referenten Abg. Dr. Hammacher über die ihr zur Vorberathung überwiesenen Theile des Postetats. Wir heben Folgendes hervor: Abg. Graf Arnim wünscht Neubau des Postgebäudes in Neu-Ruppin, Generalpostmeister Stephan kann finanzieller Gründe wegen das erst für nächstes Jahr in Aussicht stellen. Es werden sodann die von der Regierung geforderten 80,000 Mk. für einen Umbau des Postgebäudes in Thorn gestrichen — und zwar mit Zustimmung der Regierung — trotz des Widerspruchs der Abgg. v. Sczaniecki und v. Czarlinsky. Auch die übrigen Anträge der Kommission werden genehmigt, soweit sie sich auf den ordentlichen Etat beziehen. Bei Kapitel 4a (außerordentlicher Etat) fordert die Regierung 1,830,000 Mk. zur Vervollständigung resp. Erweiterung des unterirdischen Telegraphennetzes; die Kommission will nur 1 Million Mk. bewilligen. Abg. Graf Bethusy-Huc spricht für die Regierungsvorlage mit dem Hinweis darauf, daß der Osten des Reiches auch baldigst unterirdische Linien erhalten müsse. Abg. Richter (Hagen) betont, man dürfe dieses theure Kabelsystem, so anerkennenswerth es auch sei, nicht übereilt ausbilden, sondern müsse langsam und allmälig vorgehen. Generalpostmeister Stephan bittet ebenfalls um Gewährung der ganzen Summe. Damit der ursprüngliche Plan, von dessen theilweiser Ausführung er ein Bild giebt, gefördert werden könne und damit auch die Industrie Unterstützung erhalte, müsse man die volle Summe bewilligen, um so mehr als jetzt die Handelsconjunkturen günstig stehen. Nach weiterer kurzer Diskussion wird durch Auszählung über den Titel abgestimmt, wobei sich ergiebt, daß nur 187 Mitglieder anwesend sind, das Haus also nicht beschlußfähig ist. — Eine halbe Stunde später wird die Sitzung wieder mit Namensaufruf eröffnet; es sind jetzt 214 Mitglieder erschienen. Die 183,000 Mk. wurden bewilligt. Sodann fordert die Regierung 312,000 Mk. für Erwerbung eines Gebäudes zum Reichsgesundheitsamt, die von der Kommission aber gestrichen sind. — Minister Hofmann bittet um Annahme der Vorlage; es habe sich jetzt ein durchaus geeignetes Gebäude im medizinischen Viertel von Berlin gefunden. Demgemäß beantragt Abg. Hammacher Zurückverweisung des Titels an die Budgetcommission. Abg. Dr. Mendel spricht für Nichtbewilligung jener Summe; das Gesundheitsamt dürfe seinen engen Rahmen nicht durch großartige Unternehmungen und Forderungen überschreiten. Nachdem jedoch noch die Abgg. Reichensperger (Crefeld) und Löwe (Bochum) sich für die Regierungsvorlage ausgesprochen, geht der Titel an die Budgetcommission zur nochmaligen Prüfung. Beim Etat des Reichsgerichts bringt Abg. Dr. Bähr (Cassel) die Wohnungsfrage der Räthe desselben zur Sprache; Staatssecretär Dr. Friedberg und Abg. Dr. Stephani widerlegen jedoch die Befürchtungen des Abg. Bähr und betonen, daß mit gutem Willen und einiger Resignation alle Räthe in Leipzig ausreichende Wohnungen finden werden. Sodann erhöht das Haus mit Zustimmung der Regierung das Gehalt der 60 Räthe und der Reichsanwälte von je 10,000 M. auf je 12,000 Mk. und ermäßigt das des Oberreichsanwalts von 15,000 auf 14,000 trotz des Widerspruchs des Abg. v. Behr-Schmoldow. Mittwoch: Etat.

Amtlichen Nachrichten zufolge ist in deu Böhmischen Ortschaften Außig und Peterswalde neuerdings der Ausbruch der Rinderpest festgestellt worden. Für die bedrohten Grenzdistrikte sind die in den §§ 6 und folgenden der revidirten Instruktion vom 9. Juni 1878 zu dem Gesetz vom 7. April 1869, Maßregeln gegen die Rinderpest betreffend, vorgeschriebenen Verkehrs-Beschränkungen in Kraft getreten.

△ **Berlin,** 24. März. In den letzten Tagen der vergangenen Woche war vielfach das Gerücht verbreitet, daß der Gesundheitszustand des Kaisers in Folge des erlittenen Unfalls ein besorgnißerregender sei. Diese Gerüchte fanden neue Nahrung in der Thatsache, daß der Kaiser, dem ärztlichen Rathe nachgebend, darauf verzichten mußte, die Generalität, sowie das Reichstagspräsidium an seinem Geburtstage persönlich zu empfangen. Daß die hieran geknüpften Befürchtungen glücklicherweise grundlos sind, geht daraus hervor, daß der Kaiser den auf der Durchreise nach Petersburg in der vergangenen Woche hier eingetroffenen neuen Französischen Botschafter am Russischen Hofe, General Chanzy, persönlich empfangen und fast einer einstündigen Unterredung gewürdigt hat. Allerdings hat der unglückliche Fall den Kaiser mehr angegriffen, als man anfangs vermuthete, was übrigens bei dem hohen Alter des Monarchen nicht zu verwundern ist. Aber die schmerzhafte Geschwulst hat den Kaiser nicht einen Augenblick abgehalten, sich den Regierungsgeschäften in der altgewohnten Weise hinzugeben. Die einzige Unterbrechung in der Tagesbeschäftigung besteht darin, daß der Kaiser die Nachmittags-Spazierfahrten, die ihm zur Gewohnheit geworden, hat einstellen müssen.

Der heutigen Reichstagssitzung wohnte in der Hofloge der Großherzog von Weimar bei.

Der König und die Königin von Sachsen wohnten gestern dem Gottesdienste in der St. Hedwigskirche bei und hinterließen — in gewohnter Weise — ein Geschenk von 300 Mark.

* Aus Kopenhagen wird geschrieben: Es gehen trübe und drohende Gerüchte in Kopenhagen. Die Cumberlandsche Affaire scheint Konsequenzen nach sich zu ziehen, die für Dänemarks Existenz schwere Folgen haben könne. Eine plötzliche Muthlosigkeit hat die Hauptstadt ergriffen, man wagt nicht laut davon zu reden. Alle denken aber daran, die Zeitungen schweigen und im Reichstage läßt man die Minister ungeschoren, vielleicht aus Furcht, durch ein Mitwissen eine Mitverantwortlichkeit auf sich zu laden. Es wird erzählt: Nachdem der Tractat vom 11. October zur Kenntniß der Regierung gekommen — nicht auf diplomatischem Wege; denn die beiden Großmächte haben es nicht nöthig gefunden, deshalb irgend welche Note nach Kopenhagen zu senden — fertigte unsere Regierung eine Note an Bismarck. Diese enthielt eine Anfrage, ob das Deutsche Reich nun darin einwillige, daß eine Abstimmung in Nord-Schleswig vorgenommen werde. Unser Gesandter in Berlin, Kammerherr Quaade, hat, so sagt das Gerücht, dreimal beim Kanzler um Audienz ersucht, um dieses Schreiben zu überreichen — alle dreimal aber vergebens. Er mußte sich damit begnügen die Dänische Note einzusenden. Als Antwort auf dieselbe, wird nun erzählt, sei eine Note nach Kopenhagen gekommen, worin Deutschland uns eine Allianz vorschlägt, die Dänemark zu dessen Admiralstadt, unsere Hauptstadt zu Deutschem Kriegshafen machen würde, wenn wir uns weigern, wäre Deutschland zu einer Occupation von Jütland genöthigt. Als Grund wird angegeben, unsere drohende Haltung in der Cumberlandschen Affaire, unsere „Konspiration" mit den Hannoveranern. Es ist ja möglich, daß das Gerücht, wie so oft, übertreibt, und daß es nicht so schlimm aussieht wie es den Anschein hat; man hofft gerne das Beste. Gewiß aber ist, daß seine Majestät der König bei sehr schlechter Laune ist, daß Estrup unzugänglich, und daß die oben erwähnten Gerüchte von diesem Minister sehr nahe stehenden Personen colportirt werden. Darüber kann absolut kein Zweifel sein, daß es eine von diesen capitalen Dummheiten war, worauf unsere Politik das Besitzrecht hat, den Herzog von Cumberland zum Schwiegersohne des Königs zu wählen. Wie ernst Bismarck diese Sache genommen, zeigt folgende einfache Thatsache, die unsere Zeitungen natürlicherweise verheimlichen, daß der Herzog und seine Frau bei ihrer Ankunft in Lübeck angehalten und ihnen die Erlaubniß zu landen verweigert wurde. Vierzehn Stunden mußten sie auf dem Dampfer bleiben. Unterdessen wurden mit dem Englischen Gesandten in Berlin Telegramme gewechselt und dieser erwirkte es dann, daß der Herzog als Englischer Unterthan durch Deutschland passiren durfte. Es wird sogar behauptet, daß man die direkte Vermittelung der Königin Victoria anrufen mußte. Wenn Bismarck sich in diesem Punkte so streng zeigt, so kann man wohl begreifen, daß er nicht sonderlich bereit ist, unserem Hofe seine Freundlichkeit gegen die Hannoveranischen Sendlinge zu vergeben.

Telegraphische Nachrichten.

München, 24. März. Das Kreiscomité des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins hat der von dem Unterfränkischen Kreiscomité an das Ministerium des Innern gerichteten Petition bezüglich des Zolltarifes zugestimmt. In der Petition heißt es, die Regierung möge bei dem Bundesrathe dahin wirken, daß bei den bevorstehenden Aenderungen der Zolltarife die Interessen der Landwirthschaft durch Einführung mäßiger Eingangszölle auf sämmtliche landwirthschaftliche Produkte gleichmäßig mit den Interessen der Industrie ebenfalls gewahrt werden.

Wien, 24. März. Meldungen der „Polit. Corresp." aus Konstantinopel: Die Englische Flotte soll Ordre erhalten haben bis Anfang Mai in der Besikabai zu bleiben und die vollständige Räumung des Balkans seitens der Russen abzuwarten. — Der Ministerrath ist mit der Berathung von Maßregeln gegen eine weitere Entwerthung des Kaimes beschäftigt.

— [Abgeordnetenhaus]. Ein Antrag auf Einsetzung eines Ausschusses zur Abfassung einer Huldigungsadresse an den Kaiser anläßlich dessen silberner Hochzeit wurde angenommen. Der Gesetzentwurf, betreffend die Forterhebung der Steuern bis Ende April und die Ermächtigung zur Deckung des Defizits im Jahre 1879 Goldrente im Nominalbetrage von 100 Millionen Fl. zu begeben, wurde in dritter Lesung genehmigt. Im Laufe der Debatte erklärte der Handelsminister, die Regierung habe die Verhandlungen mit Serbien wegen Abschlusses eines Handelsvertrages definitiv wieder aufgenommen und hoffe, daß dieselben zu einem günstigen Resultate führen würden. — Der Kronprinz von Schweden ist gestern hier eingetroffen und begiebt sich von hier nach Bukarest.

Triest, 23. März. Bei den hiesigen Munizipalwahlen haben im dritten Wahlkörper nach einem heftigen Wahlkampfe alle zwölf Kandidaten der regierungsfreundlichen Partei gesiegt.

Odessa, 24. März. General Totleben ist gestern aus Varna hier eingetroffen.

Versailles, 24. März. [Senat.] Peyrat (Linke) brachte einen Antrag ein auf Annahme einer Resolution dahin gehend, eine Revision des Artikels 9 der Verfassung vorzunehmen, durch welchen als Sitz der Kammern Versailles bestimmt wird. Peyrat kündigte zugleich an, daß er morgen die Dringlichkeit für die Berathung des Antrages verlangen werde. — In einer Sitzung des linken Centrums des Senats wurde mit 38 gegen 5 Stimmen beschlossen, nicht für die Rückverlegung der Kammern nach Paris zu stimmen.

Paris, 24. März. Der Minister des Innern und der Kulte empfing heute das Personal der Verwaltung der Kulte und hob bei dieser Gelegenheit hervor, die Regierung werde die unwandelbaren Rechte des Gewissens respektiren; sie werde der Religion und der Freiheit der Gewissen das zu geben wissen, was sie ihnen schuldig ist, aber das Gesetz müsse stets beobachtet und die Rechte des Staates vollständig aufrecht erhalten werden. Die Regierung wünsche eine formelle Ausführung des Konkordates; von einzelnen Klauseln desselben könnte vielleicht hin und wieder abgesehen werden, auf diese müsse man aber noch zurückkommen.

London, 24. März. Unterhaus. Dilke kündigte an, daß er seinem bereits mitgetheilten Tadelsvotum wegen des Zulukrieges eine weitere Erklärung hinzufüge, in welcher ausgesprochen wird, das Haus bedauere, daß der General-Gouverneur Bartle-Frere, trotz des ihm zu Theil gewordenen Tadels, doch noch in seiner Stellung verbleibe. — Auf eine Anfrage erwiderte Schatzkanzler Northcote, die Osterferien des Parlaments würden vom 8. bis zum 17. April dauern.

— Zur Feier des Geburtstages des Deutschen Kaisers fand am Sonnabend bei dem Deutschen Botschafter, Grafen Münster, ein Festbanket und darauf eine sehr zahlreich besuchte Soirée statt. — Die Kaiserin von Oesterreich hat gestern die Rückreise nach Wien angetreten.

Rom, 23. März. Das auf dem Schlachtfelde von Novara errichtete Denkmal ist heute in Gegenwart zahlreicher Deputationen und Notabilitäten in feierlicher Weise enthüllt worden. Bei dem Könige fand heute ein Diner statt, zu welchem die Mitglieder des gegenwärtigen Ministeriums, sowie alle hier anwesenden Mitglieder der früheren, seit Gründung des Königreichs bestandenen Ministerien geladen waren.

— 24. März. Ueber die Enthüllung des auf dem Schlachtfelde von Novara errichteten Denkmals wird weiter gemeldet: Als der Oesterreichisch-Ungarische Vertreter in Begleitung mehrer Italienischer Generale erschien, intonirten die Musikcorps die Oesterreichische Volkshymne. Das Comitee übergab das Monument der Gemeinde. Bei der Feierlichkeit sprachen Saracco und Pianciana namens des Senates und der Deputirtenkammer; auch der Präfekt hielt eine Rede. Der Oesterreichisch-Ungarische Vertreter dankte in Namen des Kaisers und der Oesterreichisch-Ungarischen Armee und gab den Gefühlen herzlicher Freundschaft zwischen den Armeen Italiens und Oesterreich-Ungarns Ausdruck. General Nevel sprach im Namen der Italienischen Armee.

Telegraph. Dep. des Memeler Dampfb.

Berlin, 25. März. Der Reichsanzeiger publicirt einen Erlaß des Kaisers an den Reichskanzler vom 23. März, worin der Kaiser der Fülle

freundlicher Huldigungen, womit er an seinem Geburtstage überrascht worden ist, aus froh gestimmtem Gemüthe dankend gedenkt. Bei der Unmöglichkeit, den Geburtstagsgruß jedes Einzelnen besonders zu erwidern, wird der Reichskanzler beauftragt, den an die Gesammtheit gerichteten Dankerlaß sogleich zu veröffentlichen.

Petersburg, 25. März. Heute Nachmittag 1 Uhr schoß ein Individuum zu Pferde am Newa-Quai auf den Gensdarmerie-Chef Drentelen. Der Schuß fehlte, der Verbrecher entfloh.

Locales.

Memel, den 25. März.

= [Theater.] Mit dem Sonnabend-Vormittagszuge verließ Herr Director Lincke mit seiner Gesellschaft unsere Stadt, um sich nach Tilsit zu begeben. Die diesjährige Saison war eine ungewöhnlich kurze, auf nicht viel länger als zwei Monate beschränkt, doch würde Hr. Lincke gute Geschäfte gemacht haben, wenn nicht der Besuch des Theaters, welcher anfangs ein sehr lebhafter war, seit Mitte Februar bedeutend nachgelassen hätte. Und doch wurde uns viel Hübsches geboten, besonders auf dem Felde des Lustspiels; Novitäten wie „Hasemann's Töchter", „Die Rosa Dominos", „Dr. Klaus", „Chemie fürs Heirathen", „Durch die Intendanz", „So sind wir Alle" u. a. m., welche in der That in untadeligem Ensemble sehr gut gegeben wurden, fanden allgemeinen Beifall. Dramen, deren nur wenige in Scene gingen, litten bei der Aufführung durch den Mangel eines Heldenspielers, denn wenn Hr. Mügge (erster Liebhaber) in Liebhaberrollen und lyrischen Partien auch trefflich war, fehlte ihm die physische Kraft zur Repräsentation eines Carl Moor u. a. Leider mußten wir auch einen Heldenvater entbehren, eine recht empfindliche Lücke. Von den uns in der verflossenen Saison neuen Mitgliedern war es vor Allem Fräul Klinder, welche mit einem Schlage sich alle Herzen erwarb und wird es freudig aufgenommen, daß diese anmuthige Künstlerin uns verbleibt. Mit aufrichtigem Bedauern aber sehen wir Frau Borchardt, Frl. Lück und Frl. Horny scheiden; wir verdanken diesen Damen viele heitere und erhebende Stunden. Auch Hr. Tendies, der tüchtige Regisseur, geht von Hrn. Lincke ab, und so werden wir zum Winter ein fast durchweg neues Personal sehen; Hr. Brüggemann, ein talentvoller Anfänger, (Charakterfach) bleibt. — Hrn. Director Lincke können wir zum Abschied übrigens nicht die Anerkennung versagen, mit welcher Bereitwilligkeit und welchen pecuniären Opfern er stets für Ausstattung, Dekorationen und Costüms gesorgt hat.

* [Concert.] Wir erlauben uns, hierdurch auf das heute Abend im Schützensaale stattfindende Concert des Frl. Fleischmann aufmerksam zu machen. Die junge Künstlerin, deren schöne und bedeutende Stimmmittel bei großer musikalischer Begabung auf dem Conservatorium zu Leipzig harmonisch durchgebildet sind und die schon jetzt die Hauptsopran-Rollen in 20 der großen Opern gesanglich beherrscht, erntete in dem letzten Concerte des Herrn H. Ernst durch den Vortrag der großen Arie der Agathe in Weber's „Freischütz" reichhaltigen und wohlverdienten Beifall. Sie wird uns heute aus desselben Meisters Oper „Oberon" die Arie der Rezia (Ocean du Ungeheuer) und Lieder von Schumann, Rubinstein ꝛc. vortragen. Einige geschätzte Dilettanten und Herr Ernst mit seinem Frauenchor leihen der aufstrebenden Künstlerin bei diesem Concerte ihre Unterstützung, und wir können daher mit Sicherheit auf hohen musikalischen Genuß rechnen. Möge ihr auch die wünschenswerthe Unterstützung des Publikums reichlich zu Theil werden

N. [Zum Innungswesen.] In diesen Tagen vernahmen wir von mehreren Einwohnern unserer Stadt die Klage, daß sie, obgleich sie Mitglieder des Armen-Unterstützungs-Vereins zur Verhütung der Bettelei seien, von sogenannten reisenden Handwerksburschen um ein Almosen oft auf höchst zudringliche Weise gebeten worden seien. Bei der Zurückweisung ihrer Forderung bald um Kleidungsstücke, bald um Geld, bei der Aufforderung, sich an den Vorstand des Unterstützungs-Vereins zu wenden, wurde mit kläglicher Miene erwidert, von dem erhalten wir nichts, denn wir sind aus der Fremde hier eingewandert, um Arbeit zu suchen. Da gegenwärtig die Regelung des Innungswesens in unserer Stadt erfreuliche Fortschritte machen soll, wobei auch die Lehrlingsfrage auf zweckmäßige Weise geordnet werden dürfte, erscheint es nicht unangemessen, die Aufmerksamkeit der geehrten Vorstände der einzelnen Innungen auf die Besserung des Schicksals solcher reisenden Handwerksburschen zu lenken, damit dieselben vor der ihrer Moralität höchst nachtheiligen Bettelei mehr gesichert werden. Durch solches Gebahren einzelner Mitglieder des hochachtbaren Handwerkerstandes wird zu leicht das Urtheil des der Sache fern stehenden Publikums über die inneren Verhältnisse der Gewerbetreibenden in ganz unrichtige Bahnen gelenkt. Zu unserer energischen Polizei-Verwaltung können wir aber das feste Vertrauen hegen, daß auch dieser Art der Bettelei sehr bald bestimmte Schranken gesetzt werden dürften.

—h. [Vereitelter Ausbruch.] Bei der gestern Abend vorgenommenen Revision des hiesigen Gerichtsgefängnisses fiel dem betreffenden Wärter in einer Zelle ein Tuch auf, das in der Nähe des Ofens über die Wand gebreitet war Nach erfolgter Entfernung entdeckte er einen Durchbruch der Mauer. Durch die dadurch hergestellte Oeffnung vermag man auf den Bodenraum zu gelangen, von wo ein Entkommen mittelst der dort vorhandenen Wäscheleinen nicht besonders schwierig ist. Die qu. Zelle war mit 5 Untersuchungsgefangenen besetzt, worunter der Pferdedieb Gindullis und der bekannte Einbrecher Rohrmoser. Diese Beiden sollen den Durchbruch bewerkstelligt und die nächste Nacht zur Ausführung der Flucht bestimmt haben

** [Bei der großen Geschäftsstille] war es verschiedenen hiesigen Colonialwaarenhändlern recht erfreulich, daß ein wohlhabender Kaufmann aus Polangen, der sich Dinse nannte, größere Bestellungen bis zu 400 Mark machte und daneben einen gesunden Appetit zum Essen und Trinken mitgebracht hatte. Er befriedigte denselben in reichstem Maße, die Zeche — sofern sie ihm nicht auf das gute Geschäft unentgeldlich gewährt wurde — schuldig bleibend, bis er die Waaren mit seinem Schlitten abholen würde Jener Kaufmann stellte außerdem dem Schmiedegesellen F. eine gute Arbeitsstelle in Rußland in Aussicht und kaufte von demselben einen goldenen Ring Um zum Zwecke der Zahlung größeres Russisches Papiergeld umzuwechseln, verließ er unter Mitnahme des Ringes den F, kehrte aber zu diesem ebensowenig wie zu den beglückten Kaufleuten zurück. Der Herr Dinse ist endlich in dem vielfach mit dem Strafgesetze in Conflict gerathenen Former John Emil Masuhr von hier ermittelt und festgesetzt. Er war heute des vorangeführten Geschäftsbetriebes geständig und der Gerichtshof verhing über den Industrieritter wegen wiederholten Betruges ein Jahr Gefängniß.

* [Dampfer Marienburg.] Ueber den Untergang des Dampfers „Marienburg", dessen Mannschaft, wie wir schon früher mittheilten, von dem Danziger Dampfer „Blonde", Capt. Brocksch, aufgenommen und in Frederikshaven gelandet wurde, erfährt man jetzt von dort, daß „Marienburg" am 16. März die Schraube verloren und später so leck geworden war, daß das Schiff nicht auf den Pumpen zu halten war. Die Mannschaft verließ deshalb den Dampfer, worauf derselbe um 8 Uhr Morgens sank.

Standesamtliche Nachrichten
vom 25. März

Geboren: dem Apothefer E. O. H. Tacht ein Sohn; dem Böttchermeister A Wappnewsky eine Tochter.

Gestorben: Handelsmannsfrau Chain Rück, geb. Silbermann, 56 Jahre alt.

Kirchliche Nachrichten.

In der St. Johanniskirche wurden vom 16 bis 23. März getraut: Maurer Julius Heinrich Hoffmann mit Anna Schweistries, Schlosser Julius Eduard Zundel mit Caroline Therese Kaptuller, Steuermann Gottfried Heinrich Frey mit Emma Friedrike Frey geb. Lappoehn, Buchdrucker Johann Ernst Brandt mit Caroline Schattauer, geb. Masurkewitz, Schiffskapitän Ernst Hewelcke mit Johanna Bertha Boehncke, Seefahrer Carl Thal mit Johanna Dorothea Zich.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul Marie Bechtner mit Herrn Fritz Neuland, Fräul. Henriette Sommer mit Herrn Wilhelm Rust in Königsberg.

Vermählt: Herr Oskar Reißmann mit Fräul. Antonie Treß in Königsberg

Geboren ein Sohn: Herrn G. A. Michelau in Königsberg; eine Tochter: Herrn A. Schubert, Herrn Mechanikus C. Unruh in Königsberg, Herrn Otto Gauer in Wartenburg.

Gestorben: Fräul Anna Dous, Tochter Marie der Frau Superintendent Siehr, Sohn Arthur des Herrn C. Wilke, Herr Buchhalter Johannes Penner in Königsberg, Herr Lieutenant und Postdirector a. D. R Guttzeit in Fraustadt, Frau Superintendent Friese, geb. Hell, in Pr.-Eylau, Herr Stadtrath a. D. Ferdinand Zermelo in Tilsit.

Fremden-Report.

British-Hotel. Kaufl. Müller aus Berlin, Heidenfeld aus Kattowitz, Degen aus Stettin

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Schiffsnachrichten.

Eingeg.	März	Schiff	Capitän	Von	Mit	Adressirt an
24	25	Magnet	Kuschert	Kiel	Ballast	Ordre
		Ausgegangen nach				Beladen von
30	25	Condor	Boese	Harmouth	Planken	J. Ilgenstein u. Co

In der Fahrrinne des Seegatts 20 6". Strom aus. Wasserstand 1' 1", Wind ONO.

Amtliche Börsen-Fracht-Notirungen.

25. März. London £ 11 10 sh per Mille Stäbe.
Kiel Mark 18 per 5000 Pfd. Roggen.
Ostschottland £ 90 für 60 Standardschiff (Billetwood-ladung)
London 11 sh. 6 d. per Load Balken.

Berliner Cours-Depesche.

Börse: Schuß besser.

	März 24 R.-Mk.	März 25. R.-Mk.
Roggen fester April-Mai	122,50	123
Roggen September-Oktober	128	128,50
Hafer April-Mai	116,50	117
Petroleum loco	20,20	20,10
Spiritus loco	51,40	51,40
4½% Consolidirte Preußische Anleihe	105,80	105,70
4½% Ostpreuß. Pfandbriefe	101,90	101,90
Russ Prämien-Anleihe von 1864	148,40	fehlt
Russisch-Englische Anleihe von 1872	84,70	84,50
Russ. Noten	198,75	198,80
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate	197,40	197,50
Amsterdam 100 fl. 2 Monate	168,35	168,35
London, 1 Lstr 3 Monate	20 37,5	20,37
London, 1 Lstr. 8 Tage	20,49	20,49
Belgische Plätze 100 Francs 2 Monat	80,65	80,60

Telegraphischer Wetterbericht für die Ostseehäfen.

Dienstag, den 25. März.

Stationen.	Barometer. mm.	Wind.	Wetter	Temperatur. Cels.	Bemerkungen.
Memel	766,5	NO. 2	wolkig	— 7	Seegang sehr ruh.
Neufahrwasser	767,4	do 1	h. bed	— 1	
Swinemünde	767,5	OSO. 2	klar	— 3	Seeg. mäß. bew.
Kiel	766,9	do. 3	do.	— 2	
Skagen	769,4	still	wolkig	— 1	Seegang schlicht.
Kopenhagen	768,9	ONO. 2	klar	— 3	
Bornholm	768,3	NO. 2	heiter	— 1	
Stockholm	770,4	still	klar	— 7	
Riga	766,7	NO. 1	heiter	— 8	

Uebersicht der Witterung.

Barometer, Wind und Wetter allgemein wenig verändert, Winde meist etwas abgeflaut; Nordosten fortdauernd still, heiter. Leichter Frost bis Irland und Kanal.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Heute, den 25. März, entschlief sanft an Lungenschwindsucht meine theure Frau und die liebevolle Mutter unserer Kinder.

Stankewitz, Postsecretair.

Concert

am Mittwoch, den 26. März,
Abends 8 Uhr,
im Schützensaale.

Programm:

I. Theil.

1) a. Frühling v. Würst, b. Vom Frühling von Bargiel } für dreistimmigen Frauen-Chor
2) Arie für Sopran „Ocean du Ungeheuer" aus „Oberon" von C. M. von Weber.
3) Lied des Jägers aus „Das Nachtlager von Granada" für Bariton von C. Kreutzer.
4) Lieder für Sopran:
   a. „Der Mond" von Felix Mendelssohn-Bartholdy,
   b. „Schlaf wohl Du süsser Engel" von Fr. Abt.

II. Theil.

5) Deutsche Tänze und Ecossaisen zu 4 Händen von Franz Schubert.
6) Lieder für Sopran:
   a. „Süsser Abendfriede" von Fr. O. Wickede.
   b. „Sehnsucht" von Anton Rubinstein.
7) 3 Lieder für Bariton aus „Die Dichterliebe" von Rob. Schumann.
8) Il Baccio (der Kuss), Concert-Walzer für Sopran von Luigi Arditi.

Billets à 1 Mk. und Schülerbillets à 50 Pf. sind in der Conditorei von Seiffert's Nachfolger, in der Cigarrenhandlung von W. Fischer und Abends an der Casse zu 1 Mk. 25 Pf., bezw. 60 Pf. zu haben.

Rosa Fleischmann.

Allen Denen, die meinem lieben Manne auch nach seinem Tode so herzliche Theilnahme bewiesen haben, sowie auch insbesondere den Herren, die ihm das letzte Geleit gegeben, sage meinen tiefgefühltesten Dank. **Sophie Lösché.**

Hiermit warne ich, meinem Manne, dem Stauer Jurgis Matzeitis zu Bommels-Vitte, irgend Etwas, insbesondere Getränke, zu borgen, indem ich das ganze Vermögen besitze und für keine Zahlung aufkommen werde.

Bommels-Vitte, den 25. März 1879.

Marie Matzeitis.

Armen-Unterstützungs-Verein.

Monatliche Sitzung des Vorstandes **Mittwoch, den 26. März c.,** Abends 7½ Uhr, im Müller'schen Locale. Die Herren Bezirks-Vorsteher werden gebeten, zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Gustav-Adolf-Frauen-Verein.

Vierteljährliche Versammlung der Mitglieder **Mittwoch, den 26. März,** Nachmittag 4 Uhr, bei Frau Prediger Hein.

Der Vorstand.

Sonnabend, den 29. d. M.,
im Schützenhause

Stiftungsfest der Liedertafel.

Zu dem gemeinschaftlichen Abendessen per Couvert Mk. 1,50 während des Festes liegen Subscriptionslisten bei Herrn A. L. Harnecker und in der Weinhandlung des Herrn Carl Fischer aus.

Freitag, den 28., Abends 8 Uhr,
im Schützensaale
General-Probe.

Schützenhaus.

Donnerstag, den 27. März,

VI. Abonnements-Concert.

Programm: 1) Hochzeitsmarsch aus dem „Sommernachtstraum" von Mendelssohn, 2) Ouverture z. Op.: „Die lustigen Weiber" von Nicolai, 3) Reveille du Lion von Kontsky, 4) Concert-Cavatine für Solo-Trompete von Steteſeld, 5) Ueberall und Nirgends, großes Potpourri von Hamm, 6) Mondnacht (für Streich-Instrumente) von Brah-Müller. Zweiter Theil. 7) Ouverture zu „Freischütz" von C. M. v. Weber, 8) Sinfonie (G-dur mit dem Paukenschlag von Joseph Haydn.

Anfang 8 Uhr. Entree 75 Pf. Schüler 30 Pf.

H. Roedel.

Gieding's Restauration

empfiehlt einen kräftigen **Mittagstisch** in und außer dem Hause. Abonnenten belieben sich bis zum 1sten zu melden. Speisen à la Carte der Jahreszeit angemessen; auch Frühstück außer dem Hause. Auch ist daselbst von sofort ein Zimmer zu vermiethen mit und ohne Möbel.

Fröbelscher Kindergarten.

In meiner Anstalt bin ich zur Aufnahme kleiner Zöglinge im Alter von 3 bis 7 Jahren bereit.

J. Maerker, Marktstraße 37.

Schul-Anzeige.

Der neue Cursus beginnt den 1. April. Mädchen werden bis zur 4. Klasse der höheren Töchterschule vorbereitet.

Henriette Lentz, Töpferstr. 16.

In der Mühle zu **Janeiken-Goerge** findet **Freitag, den 28. d. M.,** eine Auction von Möbeln, Betten und Wirthschafts-Geräthen statt.

Consum- u. Spar-Verein.

Die Mitglieder werden ersucht, die kleinen Marken **bis zum 1. April c.** umzutauschen.

Der Vorstand.

Etablissements-Anzeige.

Dem geehrten Publikum Memels und Umgegend zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich, nachdem mein mehrjähriges Engagement bei der hiesigen Hafenbau-Inspection aufgehoben ist, mich hierorts als **Maurermeister** etablirt habe. Ich bitte daher, mich mit Aufträgen gütigst beehren zu wollen, die ich stets gewissenhaft und pünktlichkeit auszuführen bemüht sein werde.

Memel, den 25. März 1879.

F. Lenzer, Maurermeister,
Haffstraße Nr. 2.

Einladung zum Abonnement
auf die

Nogat-Zeitung.

II. Quartal. 11. Jahrgang.

Erscheint dreimal wöchentlich: Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Jeder Sonnabend-Nummer wird als „Gratis-Beilage" das

Illustrirte Sonntagsblatt

beigegeben.

Inserate finden durch die „Nogat-Zeitung" eine weite Verbreitung und wird die viergespaltene Zeile mit 10 Pf. berechnet.

Abonnements werden bei der unterzeichneten Expedition wie bei allen Kaiserlichen Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 1 Mk. 50 Pf., per Post bezogen: 1 Mk. 85 Pf.

Die Expedition,
Marienburg, Hohe Lauben 20.

„Union“,
Allgemeine Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Berlin.

Zu Versicherungs-Abschlüssen gegen **Feuer-, Blitz-** und **Explosionsschäden** zu **billigen Prämien** hält sich empfohlen die General-Agentur

Diese & Hahn.

C. Neuman,
Comptoir und Wohnung
Libauerstrasse No. 9.

Das
„Tilsiter Tageblatt“,
(fr. „Tilsiter gemeinnütziges Wochenblatt“)
wird auch im neuen Quartal seiner Haltung und Tendenz nach, welche es in vielen Häusern zu einem lieben Hausfreund gemacht haben, unverändert das alte bleiben, bemüht die Interessen des Fortschritts in jeder Beziehung zu fördern, von dem Neuen das Neueste, von dem Guten das Beste seinen Lesern zu bieten. Durch sein tägliches Erscheinen ist es in den Stand gesetzt, über alle Vorgänge in Stadt, Kreis, Provinz und Staat ungesäumt zu berichten, wozu die Gewinnung guter Korrespondenten und die Beziehung der wichtigsten Nachrichten auf telegraphischem Wege mithelfen. Besondere Sorge ist für ein gediegenes Feuilleton getroffen, in welchem zunächst die Preisnovelle „Von der Hütte zum Schloß“ beendet und demnächst eine spannend geschriebene Erzählung „Harte Kämpfe“ von dem beliebten Schriftsteller Ludwig Habicht zum Abdruck gelangen wird. Als Sonntagslectüre erhalten seine Abonnenten nach wie vor eine

„Illustrirte Beilage.“

Der Abonnementspreis für das „Tilsiter Tageblatt“ beträgt pro Quartal 2,25 Mark hier, 2,50 Mk. bei allen Kaiserl. Postanstalten. Die Insertionsgebühren bleiben unverändert, und betragen nach wie vor nur 10 Pf. für die Korpuszeile.

Im Zeitungspreiscourant ist es unter Nr. 4105 verzeichnet.

Das „Tilsiter Tageblatt“ sei hiemit der Theilnahme und dem Wohlwollen des Publikums angelegentlichst empfohlen.

Zur zahlreichen Bestellung ladet ergebenst ein

Tilsit, 19. März 1879.

Heinr. Post.

Die
„Tilsiter Zeitung“
erscheint wöchentlich sechsmal; Sonntags mit einem acht Seiten umfassenden
illustrirten Unterhaltungsblatt
als Gratisbeilage.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten zum Preise von 3 Mark 75 Pf. vierteljährlich an.

Die „Tilsiter Zeitung“ enthält: Leitartikel, politische Uebersicht (Lage), Original-Depeschen, neueste Nachrichten, Correspondenzen aus den Haupt- und Provinzialstädten, Mittheilungen aus der Criminalpraxis, landwirthschaftliche Nachrichten, Ernte- und Wasserstandsberichte, spannende Feuilletons, kleinere Mittheilungen für Haus- und Werkstatt, Vermischtes und Anregendes aller Art, Briefkasten. Der locale und provinzielle Theil ist durch Heranziehung neuer Correspondenten immer weiter ausgedehnt worden.

Die illustrirte Gratis-Beilage wird wie bisher in weitester Bedeutung den Zwecken der Unterhaltung und Belehrung dienen, und das Interessanteste aus Nah und Fern durch Bild und Wort veranschaulichen. Sie wird enthalten Romane, Novellen, Erzählungen; naturwissenschaftliche Bilder und Skizzen; Land-, See- und Volksbilder; Berichte über Entdeckungen und Erfindungen; Portraits berühmter Persönlichkeiten; Reisebeschreibungen; Jagd- u. Reiseabenteuer; Humoristisches 2c. in bunter Reihenfolge.

Die Expedition d. „Tilsiter Zeitung“.

Aufruf.

Die zweitgrößte Stadt Ungarns, Szegedin, ist in vergangener Woche von einer Katastrophe betroffen worden, wie sie schrecklicher kaum gedacht werden kann. Die Dämme der Theiß sind durchbrochen und der entfesselte Strom wälzt seine verheerenden Fluthen über die blühende Stadt, unermeßliches Elend in seinem Gefolge. Fast 5000 Häuser sind eingestürzt und Tausende von Menschen in den Wellen umgekommen. Zahlreiche Familien haben ihr gesammtes Hab und Gut, zahlreiche zudem ihre Ernährer verloren. Der angerichtete Schaden ist so riesengroß, der Jammer und die Noth so furchtbar, daß Worte nicht hinreichen, sie zu schildern; aber sie sind zugleich der eindringlichste und beredtste Appell an das Herz jedes fühlenden Menschen.

Zur Linderung des entsetzlichen Elends beizutragen, haben sich überall Hilfscomitees gebildet. In gleicher Absicht wenden sich auch die Unterzeichneten, vertrauend auf den wohlthätigen und humanen Sinn, den unsere Stadt stets bewährte, mit der Bitte um milde Gaben an ihre Mitbürger Zur Empfangnahme von Beiträgen, auch der kleinsten, ist jeder der Unterzeichneten gerne bereit.

Königsberg, den 18. März 1879.

v. Horn, Oberpräsident, Vorsitzender.
v. Gossler, Tribunalschef-Präsident, Kanzler des Königreichs Preußen, stellvertretender Vorsitzender.
Alscher, Rechtsanwalt. **Moritz Becker**, Kaufmann. **Isidor Cohn**, Kaufmann. **Felix Dahn**, Professor. **Devens**, Polizeipräsident.
Fowler, Consul. **Cranichstaedten**, Kaufmann. **Juneck**, Bankdirector.
Kleyenstüber, Geh. Comm.-Rath u. Vorsteher der Kaufmannschaft. **Michels**. Chefredacteur.
Oehlmann, Commerzienrath, k. k. Oesterreichisch-Ungarischer Consul. **Selke**, Oberbürgermeister.
Moritz Simon, Geh. Commerzienrath. **Dr. Robert Simon**, Banquier. **Stellmacher**, Oberstaatsanwalt.
Weller, Comm.-Rath u. Stadtverordnetenvorsteher. **Ernst Wichert**, Tribunalsrath. **Otto Wien**, Commerzienrath.

In **Memel** werden Beiträge entgegengenommen im Comptoir des Herrn **Louis Müller** und in der **Expedition des Memeler Dampfboots.**

Auction
heute V.-M. 10—1, N.-M. 3—6 Uhr in der Alhambra
von Oeldruckbildern ohne Rahmen, Pelzmuffen, Betteinschüttung u. Gummischuhen.
G. F. Jausiems, Auctions-Commissarius.

Donnerstag, den 27. d. M., Nachmittags 4 Uhr, soll beim Wirth Beeck in Leisten-Jacob 1 Arbeitswagen, 1 Spazierwagen und 1 Spazierschlitten meistbietend gegen baare Bezahlung durch mich verkauft werden. **Tennigkeit**, Exekutor.

Gehakte weiße wollene
Damen-Röcke,
per Stück 4 Mark, empfehlen
Geschw Fischer, Marktstr. 13.

Echten **Marienwerder Honig** empfiehlt billigst **A. Badewitz.**

Formulare zu Bauanschlägen zu haben bei ***F. W. Siebert.***

Durch neue Zusendung ist unser
Lager in Gardinen
auf's Reichhaltigste sortirt und empfehlen wir **Zwirn-Gardinen** in guter haltbarer Waare, die Elle von 30 Pf. an, **Engl. Tüll- u. gestickte Schweizer Rettgardinen** zu den billigsten Preisen.
Geschw. Fischer, Marktstraße 13.

---

2. Auflage.

Die in dem illustrirten Buche:*)
Die Brust- und
• Lungenkrankheiten •
empfohlene Methode zur erfolgreichen Behandlung und, wo noch irgend möglich, zur schnellen Heilung obiger Leiden hat sich tausendfach bewährt und kann die Lectüre dieses ausgezeichneten Werkchens allen Kranken nicht dringend genug empfohlen werden. Jeder, welcher an Husten, Brustbeschwerden 2c. leidet, sollte sich dies vorzügliche Buch anschaffen und kein Kranker denken, daß für ihn keine Hilfe mehr möglich sei. — Prospect durch Th. Hohenleitner, Leipzig u. Basel.

Prospect gratis und franco.

*) Preis 50 Pf., vorräthig in **Robert Schmidt's** Buchhandlung, welche dasselbe gegen 60 Pf. in Briefmarken franco überallhin versendet.

Subhastations-Patent.

Das den Eigenkäthner Martin und Catarine, geb. Kaitinnis, Patraschen Eheleuten gehörige, im hiesigen Gerichtsbezirk belegene Grundstück Schmelz No. 2264, das mit einer Fläche von 2 Hect. 51 Ar 40 □ Mtr. der Grundsteuer unterliegt und nach einem Reinertrage von 4,13 Thalern und einem Nutzungswerthe von 18 Mark zur Grund- und Gebäudesteuer veranlagt worden ist, wovon der Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen in unserem Bureau III. eingesehen werden können, soll

am 20. Mai 1879,
Vormittags 9 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle im Zimmer No. 18/19, im Wege der nothwendigen Subhastation versteigert werden.

Der Termin, in welchem das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags verkündet werden soll, wird auf

den 21. Mai c.,
Vormittags 12 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle anberaumt.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Memel, den 18. März 1879.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.

Subhastations-Patent.

Das den Eigenkäthner Martin und Catarine, geb. Kaitinnis, Patraschen Eheleuten gehörige, im hiesigen Gerichtsbezirk belegene Grundstück Schmelz No. 2264, das mit einer Fläche von 2 Hect. 51 Ar 40 □ Mtr. der Grundsteuer unterliegt und nach einem Reinertrage von 4,13 Thalern und einem Nutzungswerthe von 18 Mark zur Grund- und Gebäudesteuer veranlagt worden ist, wovon der Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen in unserem Bureau III. eingesehen werden können, soll

am 20. Mai 1879,
Vormittags 9 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle im Zimmer No. 18/19, im Wege der nothwendigen Subhastation versteigert werden.

Der Termin, in welchem das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags verkündet werden soll, wird auf

den 21. Mai c.,
Vormittags 12 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle anberaumt.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Memel, den 18. März 1879.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.

Subhastations-Patent.

Das den Wirth Jurgis und Annicke, geb. Quaukis, Purwins'schen Eheleuten gehörige, im hiesigen Gerichtsbezirk belegene Grundstück Stutten No. 1488, das mit einer Fläche von 33 Hectar 80 Ar der Grundsteuer unterliegt und nach einem Reinertrage von 60,65 Thlr. und einem Nutzungswerthe von 75 Mk. zur Grund- und Gebäudesteuer veranlagt worden ist, nebst einem Antheil an den der Bauerngenossenschaft Stutten gehörigen Ländereien von 6 Hect. 68 Ar 70 □ Mtr. mit einem Reinertrage von 6,32 Thlr., wovon der Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen in unserm Bureau III. eingesehen werden können, soll

am 20. Mai 1879,
Vorm. 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle im Zimmer No. 18/19, im Wege der nothwendigen Subhastation versteigert werden.

Der Termin, in welchem das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags verkündet werden soll, wird auf

den 21. Mai c.,
Vorm. 12 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle anberaumt.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Memel, den 18. März 1879.

Königl. Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.

Subhastations-Patent.

Das den Eigenkäthner Michel und Barbe, geb. Klaws, Labrenz'schen Eheleuten gehörige, im hiesigen Gerichtsbezirk belegene Grundstück Nimmersatt No. 2164, das mit einer Fläche von 3 Hect. 38 Ar 20 □ Mtr. der Grundsteuer unterliegt und nach einem Reinertrage von 1,70 Thlr. und einem Nutzungswerthe von 18 Mk. zur Grund und Gebäudesteuer veranlagt worden ist, wovon der Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen in unserm Bureau III. eingesehen werden können, soll

am 21. Mai 1879,
Vormittags 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle im Zimmer No. 18/19, im Wege der nothwendigen Subhastation versteigert werden.

Der Termin, in welchem das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags verkündet werden soll, wird auf

den 24. Mai c.,
Vormittags 12 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle anberaumt.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Memel, den 18. März 1879.

Königl. Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.

Heydekrug, den 21. März 1879.

Königl. Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Verschiedene Gegenstände, namentlich: 1 Tafel- und 1 Federwagen sollen im Termine

den 3. April 1879,
Vorm. 10½ Uhr,

auf dem Hofe des Kaufmanns J. G. Walter in Heydekrug durch den Executions-Inspector Dekkenat gegen baare Bezahlung meistbietend verkauft werden. Kauflustige werden hierdurch davon in Kenntniß gesetzt.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rülf in Memel.

Beilage zu No. 72. des Memeler Dampfboots.

„Memeler- und Grenz-Zeitung."

Mittwoch, den 26. März 1879.

** Deutscher Reichstag.

25. Plenarsitzung. Montag, 24. März.

Präsident v. Forckenbeck eröffnet die Sitzung um 11½ Uhr.

Eingegangen ist der Entwurf eines Gesetzes, betr. die Abänderung des Wechselstempelsteuergesetzes. Auf der Tagesordnung stehen nur Berichte der Budgetkommission über einzelne Theile des Etats.

Abg. Dr. Hammacher berichtet über den Etat der Post- und Telegraphenverwaltung. Generalpostmeister Stephan erklärt sich unter theilweisem Vorbehakt mit den Anträgen der Budgetkommission einverstanden und verspricht auf eine bezügliche Anfrage des Abg. Dr. Bähr-Cassel, daß er die Frage der Errichtung einer neuen Postannahmestelle in Kassel in Erwägung ziehen werde.

Tit. 50 der ordentl. Ausgaben lautet in der Vorlage: Zu Erweiterungsbauten und Grundstückserwerbungen bis 100,000 Mk. — 550,000 Mk.; der Titel wird in folgender Fassung angenommen: zu Erweiterungsbauten in Schleswig, Treptow a/R., Stendal, Berlin (Oranienburgerstraße 35—36) und Greifenhagen; zu Grundstückserwerbungen in Eschwege, Zwickau, Ottrowo und Treptow a/R. — und zu kleineren Erweiterungsbauten, sowie zu Grundstückserwerbungen bis 30,000 Mk. — 550,000 Mk. Im Uebrigen wird das Ordinarium unverändert bewilligt.

Bei Titel 1 des Extraordinariums bittet Abg. Graf Arnim-Boitzenburg um baldige Errichtnng eines neuen Postgebäudes in Neu-Ruppin, da das gegenwärtige in keiner Weise den Bedürfnissen entspreche. Generalpostmeister Stephan führt aus, daß für dieses Jahr die Herstellung eines besseren Gebäudes für die Post- und Telegraphen-Verwaltung durch finanzielle Rücksichten unmöglich gemacht sei, daß er für den nächsten Etat alles aufbieten werde, um den gerügten Mißständen ein Ende zu machen.

Titel 21 wird in folgender Fassung genehmigt: „Zur Herstellung besseren Abschlusses der Baufläche und zur Errichtung eines besseren Dienstgebändes in Flensburg, (1. Rate) 120,000 Mark.

In Titel 24 werden zum Um- und Erweiterungsbau des Post- und Telegraphen-Dienstgebäudes in Thorn (1. Rate) 80,000 Mk. gefordert; die Budgetkommission beantragt diesen Posten zu streichen und auch die Regierung verzichtet auf Annahme des Titels. Die Abgg. v. Sczaniecki (Thorn) und v. Cablinsky (Konitz) bitten den Titel wieder herzustellen, da die gegenwärtigen postalischen Zustände in Thorn unerträglich seien. Generalpostmeister Stephan stellt einen Neubau für das nächste Jahr in Aussicht; für den Augenblick sei es aus finanziellen Gründen geboten, von jeder Forderung abzusehen.

Der Kommissionsantrag auf Streichung wird angenommen und im Uebrigen Kapitel 4 des Extraordinariums genehmigt.

Bei Titel 3 des Kap. 4a beantragt die Kommission zur Beschaffnung der im Sommer 1880 zu legenden Telegraphenkabel für die unterirdischen Linien von Straßburg i/E. nach Metz, von Berlin über Müncheberg nach Breslau und von Berlin nach Müncheberg, sowie von Berlin nach Stettin, „erste Rate" unter Streichung der eingeklammerten Worte „(Behufs der weiteren Fortsetzung über Posen nach Thorn)" resp. „(später weiter über Colberg und Danzig bis Königsberg i/Pr.)" statt der in Ansatz gebrachten Summe von 1,830,000 Mark nur 1,000,000 Mark zu bewilligen.

Abg. Graf Bethusy-Huc beantragt die Regierungsvorlage wieder herzustellen und demgemäß unter Beibehalt der von der Budgetkommission gestrichenen Parenthesen 1,830,000 Mark zu bewilligen, man müsse auch den östlichen Provinzen die Wohlthat der unterirdischen Linien zukommen lassen.

Abg. Richter (Hagen) befürwortet den Antrag der Commission. Die unterirdischen Linien seien, wenn sie auch große Vortheile bieten, doch derartig theuer, daß man bei Ausbildung des Kabelsystems nur ein äußerst langsames Tempo einschlagen müsse. In keinem Fall bitte er über die Bewilligung von 1 Million hinauszugehen.

Abg. Dr. Löwe (Bochum) tritt für die Regierungsvorlage ein. Auch

Generalpostmeister Stephan bittet um Ablehnung der Kommissionsanträge. Seit 1876 sind etwa 18 Mill. für das Kabelnetz (Berlin-Halle-Leipzig-Cassel-Frankfurt a. M.-Mannheim-Rastatt-Straßburg-Hannover-Barmen-Elberfeld-Düsseldorf-Köln-Berlin-Hamburg-Kiel, Hamburg Bremen-Emden) ausgegeben und es fehlen noch ca. 16 Mill. zur Vervollständigung des Netzes im Osten (nach Stettin, Danzig, Königsberg, nach Küstrin, Posen, nach Oberschlesien, nach Dresden und auch nach München und Stuttgart). Dann erst ist der ursprüngliche Plan von 43 Millionen ausgeführt. Wenn es sich um Dinge handelt, die doch einmal eingerichtet werden müssen, so möge man doch der Industrie unter die Arme greifen und die geforderten 1,830,000 Mk. bewilligen. Eine Verzögerung oder eine Pause in der Ausführung des Systems würde schlimme Folgen haben. Die augenblicklichen Conjunkturen seien derartig, daß man gerade aus Sparsamkeitsrücksichten jetzt einige Linien mehr in Angriff nehmen müsse.

Abg. Richter (Hagen) bittet bei einer so einfachen Frage doch nicht so große Gesichtspunkte herbeizuziehen; von einer besonderen Förderung der Industrie könne nicht die Rede sein, denn nur zwei Firmen, Guillaume und Siemens haben das Monopol der Kabelfabrikation.

Abg. Gerwig befürwortet die Vorlage aus technischen Gründen und Generalpostmeister Stephan weist darauf hin, daß auch die Eisenindustrie auf das erheblichste gefördert wird, denn zu einem Kilometer eines siebenarmigen Kabels braucht man 2 Tonnen Eisen! Man sieht noch immer was Aeolus trotz seines Alters zu leisten vermag (Heiterkeit); es empfiehlt sich dringend, mit den unterirdischen Leitungen vorzugehen.

Die Abstimmung über Titel 3 bleibt zweifelhaft, so daß eine Auszählung des Hauses erfolgt. Dieselbe ergiebt, daß nur 187 Mitglieder anwesend, daß das Haus also beschlußunfähig ist. Der Präsident vertagt um ½2 Uhr die Sitzung auf eine halbe Stunde, um sodann zunächst durch Namensaufruf die Beschlußfähigkeit zu konstatiren.

Um 2¼ Uhr wurde die Sitzung wieder eröffnet und es begann der Namens-Aufruf. Derselbe ergab die Anwesenheit von 214 Mitgliedern. Das Haus ist also jetzt beschlußfähig.

Der Titel 3 wird darauf mit geringer Majorität genehmigt, der Antrag auf Streichung der 830,000 Mk. wird abgelehnt. Sodann wird auch der Rest der Extraordinariums genehmigt.

Abg. Kopfer (Volkspartei-Mannheim) beantragt einen neuen Titel hinzuzufügen, zur Erbauung eines neuen Postgebäudes in Mannheim, erste Rate 120,000 Mk."

Generalpostmeister Stephan muß das Bedürfniß dazu anerkennen, denn Mannheim nimmt in Bezug auf den Briefverkehr die 14. Stelle unter den Deutschen Städten ein. In Mannheim kommen auf den Kopf der Bevölkerung 72 Briefe, während die Durchschnittszahl im Reich 14 ist. Da hier aber dieselben finanziellen Bedenken obwalten, wie in Neu Ruppin und Thorn, könne er erst für das nächste Jahr etwas in Aussicht stellen.

Abg. Kopfer zieht darauf seinen Antrag zurück. Es folgt der 2. Bericht der Budgetkommission (Ref. Abg. v. Benda) über das Extraordinarium des Reichskanzleramts. Die Kommission beantragt, die Summe von 312,000 Mk zur Erwerbung und bauliche Instandsetzung eines Grundstücks für das Gesundheitsamt zu streichen.

Minister Hofmann bittet diesen Antrag nicht anzunehmen. Die gegenwärtigen Zustände seien unerträglich, selbst wenn man noch mehr Räume miethete, würde keine Wendung zum Bessern eintreten. Der einzige Weg der Abhilfe wäre, ein eigenes Gebäude zu erwerben. Ein solches hat sich jetzt zufällig gefunden: es liegt in der Mitte des medizinischen Viertels von Berlin und eignet sich in jeder Weise zu dem gewünschten Zweck; Auch ist die Kaufsumme eine verhältnißmäßig geringe. Wenn das Haus die Summe nicht bewillige, so wäre die Gründung eines Gesundheitsrathes auch unmöglich, den das Haus neulich gewünscht.

Abg. Dr. Hammacher führt aus, daß sich das in Rede stehende Haus ausgezeichnet für das Gesundheitsamt eigne. In der Commission habe aber ein ganz thörichter Plan zur Instandsetzung des Gebäudes vorgelegen, jetzt sei der Bauplan geändert. Er bitte um Zurückweisung des Tit. 6 an die Budgetcommission.

Abg. Dr. Mendel hält den Plan für viel zu weitgehend. Das Gesundheitsamt soll keine hygienische Versuchsstation sein, sondern hat praktische Aufgaben zu lösen. Nach dem Regierungsplane scheint es, als ob sich dort eine ganze Fakultät entwickeln sollte. Deshalb ist es wünschenswerth, daß das Reichsgesundheitsamt in altem Rahmen bleibt. Dasselbe hat Vortreffliches geleistet, würde aber nun sich selbst schädigen, wenn es sich selbstständig wissenschaftliche Aufgaben stellte.

Abg. Reichensperger (Crefeld) spricht für Bewilligung der Summe, da sonst im nächsten Jahre das Gebäude leicht theurer werden könne. Auch Abg. Dr. Löwe (Bochum) ist für Ablehnung des Antrages der Commission. Das Gesundheitsamt brauche ein Laboratorium und sonstige Räumlichkeiten und dürfe nicht blos auf die Universitäten angewiesen sein. Er unterstütze den Antrag Hammacher, damit die Pläne noch einmal geprüft werden können. — Der Titel 6 geht darauf an die Budgetkommission zurück.

Das Extraordinarium des Reichskanzleramts wird im Uebrigen genehmigt, ebenso das des Reichsschatzamtes, Bei Titel 4 der fortdauernden Ausgaben dieses Amtes werden an „Rayon-Entschädigungsrenten" nicht 730,600 M. sondern nur 500,000 Mk. bewilligt. Auch die einmaligen Ausgaben des Reichseisenbahnamtes werden genehmigt. Sodann berichtet die Budgetcommission über die ihr zur Vorberathung überwiesenen Theile des Etats für Reichsjustizverwaltung. Die Commission beantragt bei Kap. 66 a (Reichsgericht) Tit. 1 (Präsident 25,000 Mk.) zu bewilligen.

Abg. Dr. Bähr (Cassel) tadelt die Zusammensetzung des Gerichts und die Vertheilung der Richter auf die einzelnen Staaten. Betreffs der Beschaffung von Wohnungen müsse er aus eigener Erfahrung konstatiren, daß die größten Uebelstände obwalten. Er sei in 144 Wohnungen gewesen, ohne eine passende zu finden und sei dadurch schließlich so bekannt geworden, daß ihm kein Wirth mehr habe eine Wohnung zeigen wollen. (Heiterkeit). Es werde sich sicher Wohnungsnoth zeigen.

Staatssecretär Friedberg muß zu seiner Beschämung gestehen, daß er nicht weiß, in welcher Beziehung die Ausführungen des Vorredners zu Tit. 1 stehen. (Heiterkeit. Sehr gut!) Der Herr Vorredner hat 144 Wohnungen besucht — gewiß eine recht anerkennenswerthe Arbeit (Heiterkeit) und er fürchtet eine Wohnungsnoth. Ich kann versichern, daß die Leipziger Behörden sich überall entgegenkommend gezeigt haben und daß der Rath der Stadt Leipzig alles thun wird, um die Besorgnisse zu zerstreuen. Mit gutem Willen und einiger Resignation wird sich ein schickliches und genügendes Unterkommen wohl finden lassen. Die anderen angeregten Fragen gehören nicht hierher. Die Vertheilung der Richter auf die einzelnen Staaten geschieht durch den Bundesrath. Wenn der Herr Vorredner gemeint hat, Sachsen sei nicht im Stande Räthe zum Reichsgericht zu ernennen, so muß ich das entschieden dementiren; Sachsen hat die auf das Land kommende Zahl von Räthen schon ernannt.

Abg. Dr. Stephani (Vicebürgermeister a. D. aus Leipzig) führt aus, daß die Befürchtungen des Dr. Bähr unzutreffend seien. Wenn man nicht zu großen Werth auf die Salons lege, werde man schon Wohnungen finden. Es werden stets neue Häuser gebaut, so daß kaum ein Mangel eintreten dürfte. Es fehlt den Leipzigern nicht an guten Willen für Wohnungen zu sorgen.

Titel 1 wird genehmigt. Bei Titel 2 und 3 beantragt Abg. Freiherr v. Maltzahn Namens der Kommission, gemäß einem Antrage des Abg. v. Stauffenberg, das Gehalt der 60 Räthe und das der Rechtsanwälte auf je 12000, statt (10,000) zu erhöhen, dagegen das Gehalt des Oberrechtsanwalts von 15,000 auf 14,000 Mark zu ermäßigen.

Abg. v. Behr und Schmoldow bittet diese Anträge abzulehnen. Er wolle die Mitglieder des Reichsgerichts nicht höher besolden, als die entsprechenden Beamten der Partikularstaaten.

Staatssekretär Dr. Friedberg erklärt die Zustimmung der Regierung und des Reichskanzlers zu den Vorschlägen der Commission. Man müsse die Reichsgerichtsräthe wirthschaftlich so stellen, daß jedweder Anreiz für sie fehlt, in andere Stellungen in Partikularstaaten überzugehen.

Abg. Dr. Lasker betont, daß man die Mitglieder des höchsten Gerichtes auch äußerlich auszeichnen und den Präsidenten an Gehalt gleichstellen müsse. Der Antrag der Budgetkommission wird darauf mit geringer Majorität angenommen. Um 3¼ Uhr vertagt sich das Haus bis Mittwoch Vormittag 10 Uhr. Etat. Die zweite Lesung des Etats muß Mittwoch zu Ende geführt werden — im Nothfall mit Hilfe einer Abendsitzung.

Der Erbe von Syberg.

Roman von Emil König.

(Fortsetzung.)

Ihre Angst um das junge Leben wuchs.

Sie schellte nach der Dienerschaft; allein es ließ sich Niemand sehen. Die Beängstigung der Kranken mehrte sich, wie die Besorgniß der Erzieherin.

Sie läutete abermals heftig die Glocke, bis endlich die Köchin, verschlafen und mürrisch, erschien.

„Kommt noch immer kein Arzt?" fragte Mathilde.

Ja, ist denn überhaupt nach einem Doctor gesandt worden?" erwiderte die Köchin, an das Bett des kranken Kindes tretend.

„Ich verließ mich fest darauf, das die Generalin dafür gesorgt haben würde;" sagte Mathilde verzweiflungsvoll. „Ich hoffte von Stunde zu Stunde. Sie muß es vergessen haben. Eilen Sie deßhalb, Anna, die Sache ist gewiß ernst; denn solch' einen pfeifenden Husten habe ich noch niemals vernommen."

„Gern!" sagte Anna, „ich kenne hier am Orte nur keinen einzigen Arzt!"

„Ich ja auch nicht!" rief Mathilde bestürzt.

„Und außer mir ist von der Dienerschaft auch kein Mensch im Hause," betheuerte Anna, „der Jäger und der Kutscher sind fort, die gnädige Frau abzuholen und die übrigen sind auch aus." Wir müssen uns also gedulden.

Die Erzieherin sagte kurz entschlossen:

„Achten Sie einen Augenblick auf die Kleine, im Zimmer der Generalin liegt, „Bock, das Buch vom gesunden und kranken Menschen," sodann ein Führer und Rathgeber aus Wien, Hitzing und die andern Vororte, die werde ich holen."

„Das Vorzimmer ist ja verschlossen," wandte die Köchin ein.

„Dann werde ich rechts durch das Speisezimmer dahingelangen, welches immer offen steht," bemerkte die Erzieherin. Sie eilte hinab und gelangte ohne Hinder-

ß in das Gemach ihrer Herrin; aber Entsetzen bannte ihre Schritte. Inmitten des Zimmers stand Fritz, in dessen Arme sich Helene eben mit Leidenschaft geworfen hatte. Sie sah, wie sie ihn küßte.

Diese Entdeckung, so plötzlich erfolgt, stürzte ihre reine Seele hinab aus einem Himmel voll Glauben und Unschuld. Sie stieß unwillkürlich einen Schrei aus. Ein Bild stummer Verzweiflung stand sie da. Dieser Angstruf, der Anblick des bleichen Mädchens schnitt Fritz durch die Seele; er war wie zerschmettert.

Helene dagegen faßte sich auch in diesem kritischen Moment schnell. Sie verbarg ihre Beschämung unter der Hülle des herausfordernden Trotzes und sagte in strengem Tone:

„Fräulein Mönnighof, ich wünsche eine Erklärung; was hatte Ihr dreistes nächtliches Eindringen in diese Räume zu bedeuten?"

„Verzeihen Sie!" entgegnete Mathilde, die ihre Fassung ebenfalls bereits wieder gewonnen hatte, „ich kam hierher, um den ärztlichen Rathgeber und den Führer durch Wien nach der Wohnung eines Arztes einzusehen, denn es ist bis jetzt keiner erschienen und außer der Köchin ist kein Mensch im Hause, den ich hätte beauftragen können, ärztliche Hülfe herbeizuschaffen; ich selbst wollte mich eben auf den Weg begeben."

„Ach ja, das Kind!" rief Helene erschrocken, „ist es denn kränker geworden? Ich werde sofort dem Kutscher Bescheid geben!"

„Nein, ich will gehen!" sagte Fritz.

„Bitte, thun Sie das, Herr Baron," bat Mathilde mit bebender Stimme, „ich fürchte, daß es zu spät sein wird; es scheint die Bräune zu sein."

Fritz eilte zum Arzt und die Erzieherin an das Bett der Patienten zurück.

„Welch' ein tückischer Zufall! Wieder hatte sich Helene am Ziele ihrer Wünsche geglaubt und den erlöschten Liebesfunken in seinem Herzen neu angefacht zu haben, da mußte die Erzieherin dazwischen kommen. Zorn, Beschämung und Angst um das Kind kämpften in ihrer Brust. Wenn sie durch ihre Nachlässigkeit den Tod des Kindes verschuldete, was würden dessen Eltern, und was ihr Gatte und was die Welt dazu sagen! Ihr Ruf war in die Hände der Erzieherin gegeben. Sie konnte sie des Treubruchs beschuldigen.

Fritz kam mit dem Arzt schon zurück, als sich Helene eben anschickte, zu der Kranken zu gehen.

Mathildens Befürchtungen bestätigten sich; das Kind hatte die Bräune bereits in bedenklichem Grade; es war wenig Hoffnung auf Genesung vorhanden.

Helene, ganz außer sich, weinte laut und heftig, ob aus Angst und Reue, oder ob ihr die Qualen des Kindes unerträglich waren wußte sie nur allein.

Sie hatte im Laufe des Tages in der Freude auf das bevorstehende Vergnügen und in ihrem Liebesrausche das Kind und den Arzt ganz vergessen.

Mathilde war die Besonnenste von Allen und folgte den Anordnungen des Arztes pünktlich, obgleich das Schlimmste zu befürchten stand. Sie hatte stets milde Blicke und tröstende, beruhigende Worte für den kranken Liebling, dessen Augen sie in seiner Todesangst fortwährend suchten.

Helene dagegen jammerte so laut und auffällig, daß sie der Arzt dringend ermahnen mußte, die Qualen des Kindes nicht durch ihren Lärm und rücksichtslose Vermuthungen zu vermehren.

Fritz beobachtete ernstes Schweigen; er war gründlich ernüchtert. Der Rausch war verflogen, der Ernst des Augenblicks bewahrte sein Recht, Alles bangte in Erwartung. Und die Entscheidung kam bald — und günstig. Alma wurde gerettet.

Helenen war es, als wäre sie plötzlich von einem Alp befreit worden. Sie war den Vorwürfen glücklich entronnen, die sich selbst ihr leichtsinniges Gemüth machen mußte, befreit von der Angst, wie sie hätte Rechenschaft ablegen sollen. —

Der junge Tag begann zu grauen, die ersten Strahlen der Morgensonne drangen durch die Gardienen in das Krankenzimmer, als Mathilde schluchzend vor dem Kinde knieete und dessen Hände mit Küssen bedeckte. Alma blickte dankbar zu ihr auf und streichelte mit den welken Händchen ihr Gesicht.

Jetzt, nachdem die Krisis überwunden war, brach die treue Erzieherin zusammen.

Helene dagegen war schnell geneigt, den Fall als übertrieben zu betrachten und das Gefühl der erlittenen Beschämung verkehrte sich in Haß gegen diejenige, welche sie schwach gesehen hatte. In schroffer, verletzender Weise ertheilte sie jetzt, als sie das Zimmer verließ, noch allerlei Verhaltungsmaßregeln.

Fritz indessen führte, ohne Rücksicht auf Helene zu nehmen, mit inniger Bewegung die leicht widerstrebende Hand des jungen Mädchens an seine Lippen und flüsterte: „Die Rettung des Kindes ist Ihr Werk allein!"

(Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

* Nach einer der „Insterb. Ztg." zugegangenen Mittheilung ist ganz bestimmt darauf zu rechnen, daß die 2 Ostpr. Provinzial-Lehrer-Versammlung in diesem Sommer in Insterburg stattfinden wird. Dieselbe wird gewöhnlich in den letzten Tagen des Juli abgehalten. Die Befürchtung, Insterburg sei außer Stande, während 3—4 Tagen etwa 500 Gäste zu beherbergen, hat man als unbegründet nicht gelten lassen.

Insterburg, 23. März [Ein General im Coupee vergessen.] Die „Insterb. Ztg." bringt folgende Notiz: Einen unerwarteten Fund machte am Sonnabend früh ein Bahnhofs-Arbeiter beim Reinigen der Wagen des um 4 Uhr von Thorn angekommenen Zuges, der inzwischen beim Rangiren in die Nähe der Weichenstellerbude am Ostende des Bahnhofs geschoben war. In einem Coupee 1. Klasse traf er nämlich noch in festem Morgenschlummer einen fremden Herrn, den Russischen General v. E., der um 5 Uhr mit dem Königsberger Zuge seine Reise nach Eydtkuhnen hatte fortsetzen wollen, vom Schaffner aber vergessen worden war. Excellenz mußte bis 10 Uhr auf dem Bahnhof verweilen, kam jedoch gestern von Eydtkuhnen noch einmal hierher und hat heute in Begleitung des Herrn Rittmeisters v. S. das Sehenswertheste unserer Stadt und der Umgegend in Augenschein genommen.

□ **Königsberg,** 23. März. Kaisers Geburtstag war bei uns ein so allgemeines Volksfest, wie es eben nur stattfinden kann, wenn sich die Volksstimmung in so ganz spontanen Aeußerungen Luft macht. Die Entrüstung über die Attentate der beiden sozialdemokratischen Mordgesellen, die seit dem vorigen Jahre zurückgehalten war, machte sich jetzt in verdoppelter Theilnahme Luft. Offiziell trat die Feier durch Redeakte in der Universität, den Gymnasien und anderen Schulen, in den Kirchen durch Gottesdienst und durch eine große Parade auf Königsgarten zu Tage Privatim feierte man den Tag durch einen prächtigen Flaggenschmuck selbst in den abgelegensten Winkeln der Stadt. Verschiedene Zirkel, so die Logen, Königshalle 2c. hatten ein Festessen veranstaltet. Wie sehr die gesammte Bürgerschaft an dem 82. Geburtstage des Wiederherstellers des Deutschen Reiches Antheil nahm, zeigte sich in allen öffentlichen Lokalen, die zum Theil fest sich dekorirt und schon Vormittag überfüllt waren; man reichte sich freudig die Hände und wünschte sich „frohes Fest" Abends war die Stadt glänzend illuminirt und vor dem Deutschen Hause sammelten sich große Massen, um das dort strahlende elektrische Licht, das freilich diesesmal nicht so intensiv wirkte, wie neulich bei dem Balle an der Börse. Eine schauderhafte Unsitte müssen wir freilich an Königs Geburtstag mit in den Kauf nehmen Es ist das der Zotengeist des süßen Janhagels, der sich an diesem Tage durch Schießen mit Schlüsselbüchsen und allen möglichen und unmöglichen Knallinstrumenten Luft macht. Es geht das Gerücht, daß die Polizei gegen diesen abscheulichen Unfug, der ja sehr leicht Unglücksfälle zur Folge haben kann, nicht gehörig einschreitet. Ja, man erzählt sich, daß Polizeibeamte, wenn sie einmal einem Strolch solch ein Schießgewehr abnehmen, nach einigen Tagen angewiesen werden, es dem Eigenthümer wieder zurückzubringen. Es wäre in der That zu wünschen, daß diesem Gerede durch eine amtliche Erklärung des Polizei-Anwalts und des Polizeirichters entgegengetreten würde. — Der Kalender belehrt uns, daß wir den Anfang des Frühlings bereits hinter uns haben und auch andere Anzeichen deuten darauf hin, daß das Regiment des strengen Herrn vorüber ist, oder wenigstens sein sollte Der blinde Flötist, der den Winter über den Gesekusplatz unsicher macht, ist von hier nach dem Glacis vor dem Steindammer Thor übergesiedelt und hat seine schreckliche Flöte mit dem noch viel schrecklicheren Piston vertauscht, aus dem er die furchtbarsten Töne den Vorübergehenden auf die Brust setzt, um sie zum Opfer eines Obolos zu zwingen. Doch all diese Frühlingsboten werden durch den Himmel Lügen gestraft. Es friert ganz winterlich und jetzt, in der letzten Märzwoche, kann selbst die Mittagssonne es nur auf wenige Grad Wärme bringen. Im vorigen Jahre wurde die Schifffahrt bereits am 5. März eröffnet. In diesem Jahre wird man uns vorlaut und naseweis schelten, wenn wir am 5. April fragen, wann wir wohl auf offenes Wasser rechnen dürfen. — Das Gewerbe der sogenannten „fliegenden Buchhändler" hat in diesem Jahre bedeutenden Aufschwung genommen. Alle Straßen und öffentlichen Locale durchziehen sie und bieten auf ihrem Schragen alle hiesigen und eine wirklich große Anzahl von Berliner, Wiener und andern Zeitungen aus Es scheint jedoch, daß der Ostpreuße nicht das richtige Zeug zu einem wirklich tüchtigen Colporteur hat; denn irgend ein schlechter Witz, den solch ein „fliegender Buchhändler" als Antwort auf sein Angebot erhält, ist genügend, um ihn zu einem brummend angetretenen Rückzuge zu veranlassen. Die Tüchtigkeit eines Colporteurs besteht aber bekanntlich darin, daß man ihn nur los wird, wenn man ihm etwas abkauft, oder ihn hinauswirft. — Das Stadttheater feierte den Königsgeburtstag durch eine Festvorstellung, die sich äußerlich dadurch dokumentirte, daß die rings um die Brüstung des ersten Ranges angebrachten Gaskandelaber angezündet sind. Frl. Weigel sprach einen Prolog, worauf das Orchester „Heil Dir im Siegerkranz" spielte, was das Publikum stehend anhörte. Es folgte sodann die Oper „Santa Chiara" vom Herzog Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha Das Textbuch ist von der fruchtbaren Charlotte Birch-Pfeiffer und ist als Operntext wirklich nicht viel werth. Während die Oper eine gewisse Sparsamkeit der Rede fordert, welche dem Komponisten Gelegenheit giebt, dieselbe farbenreich zu illustriren, läßt hier die Dichterin ihrem überreichen, wahrhaft, weibischen Wortschwall freien Lauf. An wirksamen Bühnen-Effekten fehlt es freilich nicht, dazu ist Lottchen viel zu praktisch. Um manchen Effekt goutiren zu können, dazu gehört freilich mitunter ein absonderlicher Geschmack. Die Handlung stellt eine Episode aus dem an schwarzen Thaten so überreichen Russischen Hofleben dar. Den ganzen zweiten Akt hindurch müssen wir es uns gefallen lassen, die Leiche der vergifteten Großfürstin mitten auf der Bühne vor uns liegen zu sehen. Die Musik ist überaus buntscheckig. Der fürstliche Komponist ist reich an Melodien, aber von Gold sind sie nicht alle; sie reihen sich flick- und stückweise aneinander und eignen sich meist mehr für den Paradeplatz und den Tanzsaal, als für die große Oper. Die Recitative sind oft etwas wunderlich und die Deklamation ist inkorrekt. Alles in Allem genommen verräth der Komponist Talent und läßt erkennen, daß er ein hoch achtbarer Musiker geworden wäre, wenn er ernste Fachstudien gemacht hätte.

√ **Pillau,** 23 März. Der hohe Festtag -- der 82. Geburtstag unseres Kaisers und Königs — ist auch hier begünstigt von dem schönsten Wetter, auf das festlichste begangen worden. Sämmtliche Königlichen Gebäude und ein großer Theil der städtischen, sowie Privatgebäude waren festlich geschmückt, insbesondere trug der Leuchtthurm seinen Flaggenschmuck nach allen Himmelsrichtungen hin, selbst bis zur Erde hernieder gingen nebeneinander 2 Reihen Flaggen. In der höheren Bürgerschule fand zur Feier des Tages von den Schülern ein Redeact statt, welchem alsdann ein Festgottesdienst in der Garnisonkirche, und nach dessen Beendigung eine Parade mit Musik auf dem innern Festungshofe folgte. Der Gottesdienst sowie die Parade war auch von Civilpersonen recht zahlreich besucht. Commandant H. hielt eine dem Festtage entsprechende Anrede und schloß mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser und König, bei welchem auch von den Festungswällen die üblichen Kanonenschüsse ertönten. Die Festdiners waren recht zahlreich besucht; auch für die Mannschaften der Garnison waren Festlichkeiten arrangirt. Abends war der größte Theil der Königlichen als auch städtischen Gebäude theilweise recht geschmackvoll illuminirt. — Der Frost ist hier noch immer im besten Gange — Morgens früh 6—8°, Mittags im Schatten sogar 2—3° Kälte; bei dem ruhigen Wetter ist sogar das Seetief wieder mit einer zolldicken Eisdecke belegt. Am vergangenen Sonnabende kam der waghalsige Besitzer Tiedmann aus Kahlholz zu Schlitten über Haff in Umwegen via Camstigall nach hier und hat auch die Tour auf demselben Wege glücklich zurückgelegt.

Rosenberg, 21. März. Ein hiesiger Bürger machte sich kürzlich in heiterer Stimmung den „schlechten Spaß", wie das Westpr. Volksblatt es zu nennen beliebt, mit Hilfe einiger ebenso wie er selbst etwas angetrunkener Bekannten einen in sein Zimmer tretenden Juden aufzuhängen, um sich an dessen Angst zu ergötzen. Erst als der Mißhandelte zu röcheln begann, wurde er losgeschnitten. Nachdem die „Christen" wieder zu voller Vernunft gekommen waren und die möglichen Folgen ihres Handelns überlegt hatten, versuchten sie die Sache mit Geld todt zu machen; doch ist die Unthat schon bei der Staats-Anwaltschaft zur Anzeige gebracht und wird voraussichtlich die verdiente Strafe finden.

Anzeigen.

Um den Rest

meines Lagers gänzlich zu räumen, setze den **Ausverkauf** noch einige Tage zu jedem annehmbaren billigen Preise fort und empfehle: Extra gute Herren-Winterüberzieherstoffe auch in Resten von 3 Ellen. Extra gute schwere Winter-Buckskins zu Anzügen und einzelnen Hosen, sowie gute feine Sommerbuckskins, desgleichen eine gute Auswahl Herren-Cravatten und Cachenez, seidene und wollene Regenschirme, wollene Unterhosen, 10/4-Flanelle leinene Hosendrills, leinene Herren-Hemdkragen 2c. 2c

Benjamin Kundt,
Börsenstraße No. 7.

Um Berichtigung der Rechnungen bittet D. O.

Schutz den Vögeln.
Nistkästen für Staare à 30 u. 50 Pf.
Carl Goetz,
Friedr.-Wilh.-Straße 13.

Zwei guterhaltene Fenster-Marquisen sind zu verkaufen Polangenstraße 40, parterre.

Gutes Langstroh
ist billig zu verkaufen bei
Susa in Collaten.

Man verlange genau:
Hof-Apotheker
Boxberger's
Hühneraugenpflaster
fertig gestrichen
beseitigt sicher
u. schnell Schmerz u. Hühneraugen. pro Etui 50 Pf.
Zu haben in den **Apotheken.**

Eine **gute hochtragende Kuh** steht zum Verkauf bei
Jacob Petereit,
Sakuten-Peter.

Seekarten und eine **Doppelflinte** sind billig zu verkaufen Rippenstraße Nr. 6.

Für alte Kleider zahlt den höchsten Preis ***Ber Levin,***
Marktstraße Nr. 42—43 im Keller.

Für **alte Kleider, Möbel** 2c. zahlt den höchsten Preis
W. Klöss. Markthalle.

3000 auch 600 Mk. gegen sichere Hypothek werden ges. sub 100 i. d. Exp. d. Bl.

Die von mir im Jahre 1870 für die Wwe. M. Alwins ausgestellte Vollmacht über 100 Thaler ist verloren und wird hierdurch für ungültig erklärt. **J. Alwins.**

Gefunden ein Sack Lumpen Steinthorstr. 13.

Ein **Commis** (Materialist), noch in Condition, sucht eine andere Stelle. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Einen **tüchtigen Hausmann** sucht
J. Seiffert Nachf.

Ein Lehrling kann eintreten in die **Conditorei von J. Seifferts Nachf.**

Einen **Lehrling** sucht
A. Leichmann.

Einen Lehrling, der bereits im Geschäft gewesen, suchen
Werner & Kannegiesser.

Gesucht wird eine tüchtige **Wirthin** fürs Land. Näheres Roßgartenstraße 16.

Ein zuverlässiges kräftiges Mädchen findet von sofort eine Stelle bei Lehrer **Elwenspök,** Ballastplatzschule.

Eine **Mitbewohnerin** wird gesucht Schwanenstraße 27.

Zum 1. April c. wird ein solide möblirtes Zimmer gesucht. Offerten mit Preisangabe werden unter **W.** in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Ein möblirtes Zimmer Polangenstr. 9.

Eine möblirte Wohnung von 2 Zimmern, Entree und Küche ist Friedrich-Wilhelm-Straße 14/15 zu vermiethen **J. Witt.**

Zwei Stuben sind von sofort zu vermiethen Polangenstraße 30.

Vermiethen. — Verkauf.

Alexanderstraße No. 2 ist eine untere Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern und allen Bequemlichkeiten zu vermiethen. Auch ist Eigenthümer Willens das Haus aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt **G. Siebert,** Hohe Str. 3.

Eine untere Wohnung von 3 aneinanderhängenden Zimmern und allen Bequemlichkeiten ist sofort zu vermiethen Bäckerstraße Nr. 3. Näheres Friedrichsmarkt Nr. 2.

Daselbst ist eine noch gut erhaltene **Drehmangel** billig zu haben.

Eine elegante Wohnung bestehend aus fünf Stuben nebst sämmtlichen Bequemlichkeiten, Wasserleitung, Pferdestall und Wagenremise ist vom 1. Juli, auf Wunsch auch früher, zu vermiethen. Näheres Marktstraße 20.

Eine kleine obere Wohnung ist zu vermiethen bei **A. Ancker.**

Eine **Wohnung,** bestehend aus Stube, Küche und Kammer, ist an einzelne Personen oder an eine kleine ruhige Familie billig zu vermiethen.
Quellgasse Nr. 3.

Alexanderstr. 13. ist die untere Wohngelegenheit, bestehend aus einem Saal, acht Zimmern und den dazu gehörigen Bequemlichkeiten, im Ganzen oder auch getheilt, zu vermiethen.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rülf in Memel.